

«Ist das normal oder bin ich krank?»

Fachtagung in Ganterschwil zu Persönlichkeitsstörungen im Jugendalter, Adoleszenzkrise und Identitätsstörungen

Am 9. November fand in der Klinik Sonnenhof in Ganterschwil die jährliche Fachtagung im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie statt. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lag auf Persönlichkeitsstörungen, Adoleszenzkrise und Identitätsproblemen bei Jugendlichen.

Vier angesehene Referenten lieferten wertvolle Einblicke in die Herausforderungen der Diagnosestellung und Behandlung dieser Krankheitsbilder sowohl in der wissenschaftlichen Forschung als auch in der klinischen Praxis.

Die gemeinsame Botschaft der Referenten betonte die Notwendigkeit einer verstärkten Aufmerksamkeit und fortgesetzten Forschung auf diesem Gebiet. Das Ziel bestand darin, das nach wie vor bestehende Stigma im Zusammenhang mit der Diagnose von Persönlichkeitsstörungen im Kindes- und Jugendalter zu überwinden.

Als um kurz nach neun Uhr der Gong erklang und der CEO und Chefarzt der Klinik Sonnenhof, Ender Seba, die Bühne betrat, verstummten die Gespräche der rund 200 Anwesenden und viele zückten bereits ihre Notizblöcke, um sich Take-Home-Messages niederzuschreiben. «Ist das krank oder bin ich normal?» Mit jener Frage einer jugendlichen Patientin stimmte Seba auf die Fachtagung ein. Anliegen wie diesem begegnet der Chefarzt in seinem Klinikalltag immer wieder. Die Abgrenzung zwischen einer Adoleszenzkrise und einer tiefgreifenden Persönlichkeitsstörung kann auf den ersten Blick oft verwirrend erscheinen, aber sie spielt eine entscheidende Rolle bei der Ausgestaltung der Therapie. Nur durch eine frühzeitige Diagnose könnten schwerwiegende Konsequenzen für das Leben und die Gesundheit der Betroffenen vermieden werden. Aus diesem Grund sieht Seba die Vorstellung und Anwendung potentieller Methoden für eine präzisere Diagnosestellung von Persönlichkeits- und Identitätsstörungen im Vergleich zur Adoleszenzkrise als eines der Hauptziele der diesjährigen Fachtagung. Denn nur auf diese Weise, so erklärte Seba, können angemessene therapeutische Massnahmen für Jugendliche angeboten werden.

Stigma Diagnose Persönlichkeitsstörung

Der erste Referent des Tages, Klaus Schmeck, Leiter des Institutes für Persönlichkeitsstörungen in der Adoleszenz (IPAS), stellte verschiedene Früherkennungs- und Diagnoseinstrumente für Persönlichkeitsstörungen, welche in der Jugend auftreten, vor. Ihm begegne immer wieder das Stigma, welches mit der Diagnose dieser Krankheit verbunden sei. Auch in Fachkreisen seien Aussagen wie: «Sei vorsichtig mit der Diagnostizierung von Persönlichkeitsstörungen, das ist doch ganz normal in der Jugend, dass man noch sucht», weit verbreitet. Schmeck beschrieb dabei die Adoleszenzkrise in Abgrenzung als eine vorübergehende kritische Phase in der Entwicklung der Identität. Eine Persönlichkeitsstörung hingegen sei mit der tiefgreifenden Auflösung von Identität und der Inkohärenz und Diskontinuität im Selbstbild der zu untersuchenden Person verbunden. Gemeinsam mit seiner Frau Susanne Schlüter-Müller leistete Schmeck einen entscheidenden Beitrag in einer Forschungsgruppe der Universitätsklinik Basel zur Entwicklung eines Instruments zur Diagnose und Unterscheidung dieser beiden Phänomene – dem "Assessment of Identity Development in Adolescence (AIDA)".

Neuartige Therapieansätze

Die nächste Referentin, Marialuisa Cavelti, welche die Forschungsabteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Uniklinik Bern leitet, gab dem Fachpublikum einen vertieften Einblick in die neusten Diagnose- und Therapiemethoden bei Jugendlichen mit Borderlinestörungen. Dabei stellte sie mehrere Herausforderungen fest. Zum einen die wachsende Nachfrage nach Behandlungen für Borderlinestörungen, zum anderen die niedrige Behandlungsrate der Betroffenen und die begrenzte Wirksamkeit einiger Therapieansätze. Chancen, um diese Herausforderungen zu begegnen, sah sie einerseits in einem Stepped-Care-Ansatz. Dieser basiere auf einer phasenweisen Therapie, mit einer ersten Stufe mit sofortpräventiven Massnahmen und einer zweiten Stufe in die nur Patientinnen und Patienten mit anhaltenden Indikationen aufgenommen würden. Weiterhin identifizierte sie Chancen in der smartphonebasierten Diagnostik und Therapie sowie im Fokus auf ambulanter statt stationärer Behandlungsmethoden.

Auswirkungen fehlender Therapie

Nach der Mittagspause hielt Susanne Schlüter-Müller einen Vortrag. Sie leitet gemeinsam mit ihrem Mann Frank Schmeck das IPAS Frankfurt und sprach über die Therapie von Persönlichkeitsstörungen bei Jugendlichen. Dabei lenkte sie die Aufmerksamkeit auch auf die gesellschaftlichen Kosten und Auswirkungen, wenn die Diagnose aus diversen Gründen nicht gestellt wird bzw. eine Zurückhaltung in der Vergabe der Diagnose Persönlichkeitsstörung im Jugendalter herrscht. Dies führe dazu, dass Jugendliche nicht die notwendigen therapeutischen Massnahmen erhalten. Schlüter erklärte, dass durch die entwickelte Therapieform namens "adolescent identity treatment" (AIT), an deren Entwicklung sie massgeblich beteiligt war, solche Störungen nachhaltig behandelt werden können. Das AIT umfasse dabei verhaltenstherapeutische Massnahmen, Psychoedukation, die Einbeziehung des sozialen Umfelds sowie die Erstellung eines "Homeplans", der unter anderem als Grundlage für das alltägliche Zusammenleben der behandelten jungen Person dient.

Früherkennung von Psychosen

Die letzte Referentin des Tages, Merle Becker, Oberärztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Charité Berlin, fokussierte sich besonders auf die diagnostischen Herausforderungen bei Jugendlichen mit psychotischen Symptomen im Kontext beginnender Persönlichkeitsstörungen im Jugendalter. Dabei identifizierte sie die teilweise verwendeten Instrumente aus der Erwachsenenpsychiatrie als ungenügend, da sich psychotische Symptome bei jüngeren Patienten ganz anders entwickeln könnten. Zudem lenkte sie die Aufmerksamkeit der anwesenden Fachschaft besonders darauf, auf die Qualität der auftretenden psychotischen Symptome zu achten - zum Beispiel in Form von Verlauf, Kontinuität und Kontext der Symptome. Diese diagnostischen Erkenntnisse erläuterte Becker anhand verschiedener Beispiele von Patientinnen und Patienten, welche sie im Rahmen ihrer Tätigkeit in einer Früherkenntnisambulanz behandelt hatte.

Humor als Mittel zur Verarbeitung

Die Fachvorträge wurden immer wieder von kurzen Intermezzi des Oltner Slam Poeten Kilian Ziegler ergänzt. Dieser untermalte mit verschiedenen Texten zu Jugend, Veränderung oder auch Baywatch die Veranstaltung. In einer Zusammenfassung des Tages unterliess er es nicht, die verschiedenen Beteiligten auf die Schippe zu nehmen. So wurde Klaus Schmeck, als Posterboy der Kinder- und Jugendpsychiaterszene bezeichnet, Don Psychote hatte einen kurzen Gastauftritt und diagnostische Messinstrumente wurden mit Kreuzfahrtschiffen verglichen. Nicht bei wenigen der Anwesenden, die sich ansonsten fokussiert auf das ernsthafte Thema der Tagung eingelassen hatten, wurden so schliesslich doch noch Tränen gelacht.